

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mf. 25 Pfg.
Post-Betragsschaltung; S. Nachtrag Nr. 6496.

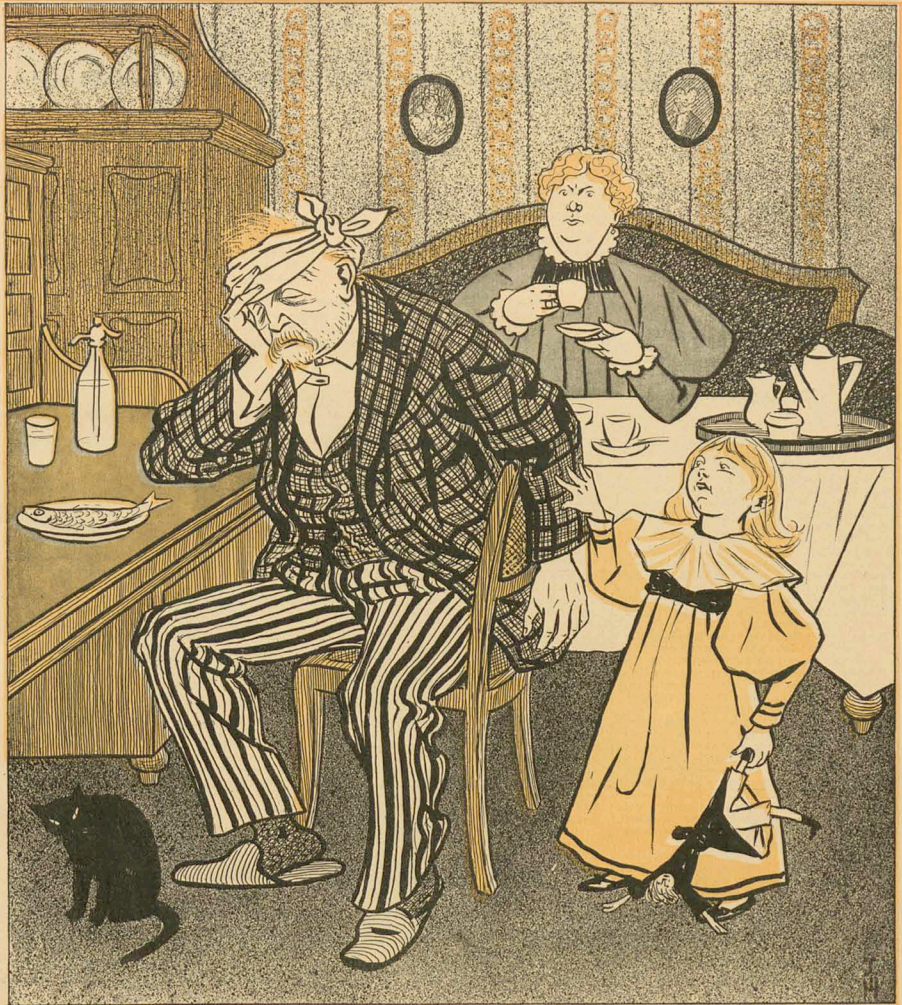
Illustrierte Wochenschrift

Anzeige: Die 5 gef. Anzeigen-Zeile 1 Mf. 50 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechend hoher Rabatt.

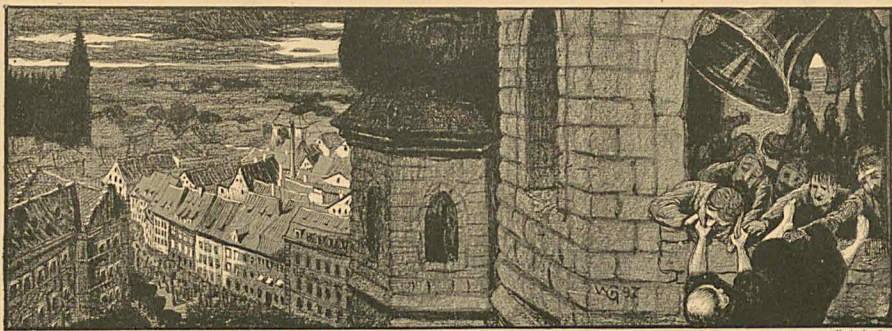
(Alle Rechte vorbehalten)

Bilder aus dem Familienleben Nr. 5 Achermittwoch

(Zeichnung von Ch. Cl. Geier)



„Papa, ich will auch recht schön beten, daß der liebe Gott dich bald wieder gesund macht.“



Der Staat verzehrt, die starke Kirche nie!
Der Freisitzelst, verstaubt und ausgefressen!
Der auch kein Volk nach ihm in Hüten trübt.
Ein Ketzer, der er war, blüht er verhasst!

Der Aar der Freiheit aber, aufgeschickelt
Aus träger Kuh, erobert die mächtigen Schwärmer.
In seinen Krallen, noch vom Glute leucht,
Dem Volk das grüne Palmblatt zu bringen.

In fernem Kampfe, wo er freies lag,
Der große Ränder, der die Freiheit weckte,
Obernach er lächelnd ihren Flügelstlag,
Indes ihn schon des Todes Schatten deckte.

Warum er litt, und was in Not und Freud
Ihn trieb, was er erlöset im Traume,
Da hing nun endlich als die reise Frucht
Am jungen Morgen an des Lebens Baume.

Der König schicket um ihn. So ist zu spät,
Nun kommt ein Zeitgenosse durch die Gassen,
Durch die sein rotes Banner einsetzt weilt,
Und hinterdrein des ganzen Volkes Massen.

Der König kann verzweifeln. Die Kirche nicht!
Und führt der Kämpfer auch den düstern Feigen.
Der Tote war ein Ketzler und ein Widst;
Kein Prophet schreit mit. Die Glocken schweigen.

Wo kommt der helle Tag die Stadt entlang,
Kein Kreuz, von miffischen Weißbrauskraut umflossen,
Kein Pfalm, kein Glockenschlingen, dumpf und bang,
Das stolze Thor der Kirche kühnlich geschlossen

Ein Volk in Ohnemen; er, der alles litt,
Um um den Weg zum hellen Tag zu zeigen,
Der uns das Heil, das End ist erst recht,
Kein Satz kein eckelst doch! Die Glocken schweigen!

Da saßt ein Weib, verzerrt, rückerfüllt,
Des Volkes Herz, Empirte Mannesfrucht,
Es leucht der Tag; ein Schrei der Wut, ein Stoß,
Und krachend stürzt das Klosterfort in Stöße.

Ein Bürger Kampf im Keller; rein Freud
Verloster Mönche; Gut auf Marmorgrößen;
Im Sturm zum Glockenturm; und nun, mit Wucht
Dröhnen die vorjagen Glocken in die Lüften.

Derseits wütht Kampf um jeden Turm,
Derseits Sieg. Ein Grausen und ein Geden,
Ein demender Orkan, ein Glockenturm,
Das Jausen eines Volkes. Wo schloß sein Leben!

Fugo Salus

Das allerjüngste Bericht

Von

H. Gräfin zu Reventlow

Endlich sind wir in der Lage, unsere Lesern über den allgemein mit Spannung erwarteten Beschlussesproß gegen Herrn U. v. Weichert der illustrierten Wochenchrift Simplicissimus und die Gräfin N. Bericht über den kürzlich veröffentlichten Dummereißer: „Das jüngste Bericht“ zu berichten. Die genannten Veröffentlichungen standen beinahe seit der erschienenen Auflage, in besonderer Konkurrenz miteinander, nämlich Herr U. als Herausgeber der Zeitchrift und die Gräfin N. als Berichterin des infirmierten Artikels, ein erprobtes Verfahren der Götterüberlieferung im Zusammenhang mit einem qualifizierten Vergehen wider die öffentliche Ordnung, im höchsten Zusammenhang mit einem Vergehen des großen Unrechts, vertritt durch die Presse, begangen zu haben.

Inler D-Korrespondent schreibt uns dazu: „Weichert (und die Verhandlung gegen U. und Wessens vor dem Schörrichter bei dem S. Kanberger Wänden XXVII unter angelegener Werbung des Publikum) ist. Die von der Redaktion des Simplicissimus dazu verfassten Einlassungsarten — mit den fasten bekannten Zeugnissen und Verpläntelungen geschmückt — wurden noch redigiert veröffentlicht. Weder mit das Danks völlig aufwartet.“

Als desgehorenen unter unter anderen angeführt worden: Der bekannte Wändener Hofbesitzer Frau Geis, der eben bekannte Vaterlandsredakteur und Parteiliche Dr. jur. Eiß, der Oberlehrer Herr von dem Wäner G., der Würzburger Hof der Ehrerbewerter und verschiedene geistliche Herren. Als Sachverständige hatte die Vernehmung die schon einmal veröffentlichten Verren Franz Wäldchen und Dr. Th. geben. Man hatte ihnen vornehmlich Dankschreiben angelegt. Von Seiten der Staatsanwaltschaft war die Ladung der Herren von Köler und von Stamm beantragt. Die Herren hatten aber als unzureichend befähigt abgelehnt.

Die Einberufung war einfach, aber gefahrlos. Verleugender, Kanbergerdichter, Erklärer, Staatsanwälte, Verleugler — für alles war hinreichend Mittel.

Die Verhandlung begann um 10 Uhr vormittags. Bereits eine Stunde früher waren die Angeklagten in einem geschlossenen Saalbau von der Anwaltliche unter Begleitung einer Unmengen Vernehmungsformate in des Gefängnisses verbracht und sofort in den Schörrichterhof geführt worden. Beide erschienen etwas angegriffen von der ausgefallenen Untersuchungshaft, aber geistig ungetroffen

und nahmen mit voller Jagung ihren Platz auf der Anklagebank ein. Herr U. trug ein helles englisches Anzugskleid aus dem Warenhaus Leipzig, das indessen durch die Unterladungshaft sehr gelitten hatte, die Gräfin in schwarzem Seidenkleid mit Gourschleife und Brillanten. Sie war frisch noch Hoball weg verhalten worden.

Vor Eintritt in die Verhandlung rief der Vorsitzende ernste, eindringliche Worte an die Beschuldigten. Die Erregung über die handläufigen Verhältnisse, die heute zur Sprache kommen sollten, sei bis in die weitesten Kreise gedrungen. Es wäre nun höchste Zeit, die Erregung der breiten Massen einzudämmen durch ein der öffentlichen Meinung Gerechtigkeit leistendes exemplarisches Urteil.

Als Überführungsgeschichte betrauten sich auf dem Podium vor dem Richterthron: 1) je eine in Leipzig morgens 7 Uhr feierlich der Staatsanwaltschaft von der Presse weg befolgsamte Nr. 41 der illustrierten Wochenchrift Simplicissimus, gemahnlische und Luxus-Anzeige; 2) das Manuskript: „Das jüngste Bericht“; 3) die Korrekturbogen, erste und zweite Korrektur; 4) die Feder, aus der das infirmierte Nachwort geflossen sein soll; 5) der Antrag, den Herr U. am Tage des Verbrechens trug; 6) einige Samen, die gleichzeitig mit der Nr. 41 des Simplicissimus ausgehtoren werden sollten. Die letzteren gingen von Hand zu Hand und wurden für ungeschädlich erklärt. Beim Anblick der genannten Gegenstände steigerte sich die Aufregung im Publikum, das nicht wie sonst bei Zeugnisausproben aus der Felle des Volkes betand. Die meisten waren die hervorgerufenen „Äußerer der Gesellschaft“ gungen. Aber nicht nur bemerkte man die Vertreter der bismarckianischen — nein sie bis an gebracht man auch den bedeutenden Kopf eines Akademieprofessors der älteren Richtung. Die Freunde und Anbänger des Simplicissimus und anderer Angehörige der Angeklagten konnten bei Verhandlung nicht teilnehmen, da sie zugleich mit ihren Einlassungsarten veröffentlicht, bzw. während der Dauer der Verhandlung in Haft genommen worden waren.

Die Erregung im Publikum blieb nicht ohne Wirkung auf die Angeklagten. Herr U. erlosch schließlich, und die Gräfin verlangte ein Glas Wasser, das ihr von einem Gerichtsdiener bereitwillig gereicht wurde. Der Vorsitzende mußte durch Glockenzeichen die Ordnung wieder herstellen. Die geladenen Juren retraktierten sich aus allen Sünden, Gesellschaftlichen, Berufsarten, Gesellschaften und Lebensarten.

Zuerst erfolgte die Verlesung der Entwürfe der Angeklagten. Beide sind vorbereitet, und zwar Herr U. wegen Dummereißerüberzeugung des Simplicissimusauswapses und die Gräfin wegen unbefangenen Hochspannungszustandes im Weidlich

der Stadt. Mit Spannung folgte das Publikum diesen pittoresken Details und dem Verleben der Angeklagten.

Wie gehen das Verhör genau nach dem fotografischen Bericht wieder:

Vorsitzender: „Angeklagter U., ich made Sie darauf aufmerksam, daß nur ein volles Verhältniß Sie retten kann. Oben Sie U., der verantwortliche Redakteur der illustrierten Wochenchrift Simplicissimus zu sein?“ — Angeklagter: „Zurück! kann ich mich nicht so ohne weiteres ausprechen.“ — Vorsitzender: „Berleiten Sie sich nicht aufs Kaugummi. Weichert gehen Sie den Simplicissimus heraus?“ — Der Angeklagte gesteht in die Zustimmung, nicht eine verzerrte Nr. 1 des Simplicissimus, die er bei sich hat trägt, heraus und beginnt mit festem Satze das Programmgedicht: „Simplicissimus freud!“ zu verlesen:

„O Karrenpflanz der bunten Weltlichkeiten,
Was menschlich ist, verunste —“

Ein Unentschieden im Publikum trübt los und schneidet dem Angeklagten U. jedes weitere Wort ab: „Vorsitzender, nachdem die Ordnung wieder hergestellt ist!“, „Geben Sie zu, die infirmierte Dummereißer: „Das jüngste Bericht“ bei H. Gräfin N. für Nr. 41 Ihres Blattes zwecks Veröffentlichung beizugeben zu haben?“ — Angeklagter: „Da hier ein Hochspannung im Spiel ist, kann ich mich als Redakteur hierüber nicht ausprechen.“ — Vorsitzender: „Sie hielten Sie sich am Tage des Verbrechens auf?“ — Herr U. verunste sein Alibi nachzugeben, indem er auf seine gemauerte angeht, in welchen Straßen Wäldchen er sich am Morgen bewegt hat. Der Berichtliche weist darauf hin, daß Herr U. sich zu jener Zeit in Wäldchen aufgehalten hat, während das Verbrechen in Leipzig stattfand. Dieser Umstand ergreift zwar dem unbefangenen Beobachter, er litte aber, ihn im Interesse seines Klienten in Erwägung zu ziehen. — Vorsitzender: „Angeklagter U., haben Sie etwa mit etwas hinausgeführt?“ — Angeklagter (mit fester Stimme): „Nein.“ — Vorsitzender: „Sie gehen also zu, daß Veröffentlichung des jüngsten Berichtes in idealer Konformität mit der Gräfin N. ein erprobtes Verfahren gegen die Religion, im Zusammenhang mit einem qualifizierten Vergehen wider die öffentliche Ordnung, im höchsten Zusammenhang mit einem Vergehen des großen Unrechts, vertritt durch die Presse, begangen zu haben?“ — Wie made Sie noch einmal darauf aufmerksam, daß Sie durch ein unumwundenes Verhältniß bis Ihr eigenes Selbst, sowie Ihren Wäldchen die schwerste Aufgabe nur erfüllt haben. Sind Sie gefähigt?“ — Angeklagter (mit querk leise überlebender dann aber wieder leise nachwender Stimme): „Nein.“

— Senktion unter den Jährlingen.

Nunmehr wird die Mitsagelagte, Gräfin N., aufgerufen.
 Vorländer: „Sagen Sie zu, Staatsrathin der illustrierten Wochenchrift Simplicissimus zu sein?“ — Angeklagte: „Ja.“ — Vorleser: „Wollen Sie zu, die Jümmoreste, Das jüngste Weidch' verlorst zu haben?“ — Angeklagte (nach einem Blick auf Herrn Z. umsehen): „Ich erinnere mich dessen nicht genau.“ — Der Verteidiger bemerkt hierzu, daß seine Klientin an hochgradige Nervenleiden und zeitweise an lähmenden Zwangsvorstellungen leide. — Beschwörer (mit Donnerstimme): „Angeklagte, erkennen Sie diesen Heberalter?“ — Angeklagte (fährt zusammen): „O Gott!“ — Vorleser: „Angeklagte, Sie sind überhört worden. Sagen Sie noch zu, langens, daß Sie den Kratfel verlorst haben?“ — Angeklagte (mit lebender Stimme): „Nein.“ — Vorleser: „Sie geben also zu, Verleserin des jüngsten Weidch' zu sein? Ich bitte Sie in Ihrem eigenen Interesse um ein volles Gehörhändch.“ — Angeklagte: „Ja.“ — Vorleser: „Damit sind Sie bei dem Schwerpunkt unseres Prozeßes angelangt, der schon so lange die öffentliche Meinung beunruhigt hat. Ich bitte Sie nun, mir noch einige Fragen ohne Rückhalt zu beantworten. Welches Honorar erbrachten Sie für die Jümmoreste?“ — Angeklagte: „Ich schrieb den Kratfel im Quartier der Kunst und der Freiheit.“ — Vorleser: „Das legt mich in Verlegen. Ihre Arbeit wurde nicht honorirt?“ — Zwischenruf des Angeklagten: „Mit 54 Mark.“ — Was die Angeklagte auf Verlangen angeben muß. — Vorleser: „Wer zeichnete für den Kratfel?“ — Angeklagte: „Der Herrst Kolm oder Herr Belletier; topf, ich vermag mich dessen nicht genau zu entsinnen.“ — Vorleser (mit erbobener Stimme): „Meine Herren, es liegt auf der Hand, daß wir es hier mit den Quartiermännern des Angeklagten Z. zu thun haben. Sie werden den Nachforschungen der bewährtesten Minderheit Folge nicht entgegen. Früher oder später wird es uns gelingen, dieses listigste Treiben an die Öffentlichkeit zu ziehen und zu brandmarken.“
 Am Zuhörerraum Ruhe: „Synchen! Synchen!“ Der Beschwörer mahnt zur Ruhe.

Vorleser: „Meine Herren Geschworenen, nach dem, was Sie jetzt selbst gesehen und gehört.“
 Hier unterbricht der Staatsanwalt mit dem Antrag, nach die Verlesungen zu vernehmen zu wollen. Als erste Ursache erweisen die Geier und Drucker der Druckerin von Wesse und Feder in Weizig. Sie treten gefesselt und in Erzählung in den Saal.

Vorleser: „Sie wissen, warum man die Zeugnis-

zeugnishaft über Sie verhandelt hat?“ — Zeugen (einstimmig): „Nein.“ — Vorleser: „Sie haben den Fund der Nr. 41 der illustrierten Wochenchrift Simplicissimus am 2. Januar morgens 7 Uhr fertig gestellt?“ — Zeugen: „Ja.“ — Beschwörer: „Haben Sie das Blatt gelesen?“ — Zeugen: „Nein.“ — Vorleser: „Hat die in der betreffenden Nummer veröffentlichte Jümmoreste, Das jüngste Weidch' Ihre religiösen Empfindungen, Ihre weltlich-nationale, königstreue Gesinnung und Ihren Sinn für öffentliche Ordnung und Ehre verletzt?“ — Zeugen (einstimmig): „Ja.“ — Der im Auditorium anwesende Geier der Weltpolger Drucker tritt vor und erklärt, nicht mehr für die illustrierte Firma werden zu wollen, darauf ihm sein Verlangen wieder ausgeführt wird.

Vorleser: „Meine Herren Geschworenen! Nach dem, was Sie selbst gesehen und gehört haben, kann es keinem Zweifel mehr unterliegen.“

Die Verhandlung interpellirt mit der Bitte, nunmehr auch die Entlastungszeugen vernehmen zu wollen. Der Gerichtshof lehnt diesen Antrag ab mit der Begründung, daß die Entlastungszeugen sich nur aus Verwandten, Freunden und Bekannten der Angeklagten zusammensetzen. Auch droht das Interesse des Publikums an der Verhandlung, die erst um 10 Uhr abends sich ihrem Ende zu nahen scheint, zu erlöschen.

Der Verteidiger stellt noch den Antrag auf Vernehmung der Sachverständigen Weidlich und Th. Th. Der Antrag wird aber abgelehnt mit der Begründung, daß die betreffenden Herren seinerzeit nur wegen Betrugens gegen die Stillschlichtung in Wort und Bild, nicht aber wegen eines der hier in Frage kommenden Morte konstatirt worden seien und mithin nicht als Sachverständige im eigentlichen Sinne gelten könnten.

Nach Beendigung des Plaidoyers wendet sich der Beschwörer zu längerer Ansprache an die Geschworenen, der er die übliche Belehrung folgen läßt. Sodann ziehen sich dieselben zur Beratung zurück. Diese dauert 1 1/2 Stunden, nach Ablauf welcher Joli bei Chamma der Geschworenen den gefällten Majoratpred verliest. Alle Schuldsagen werden mit mehr als sieben Stimmen bejaht und mildernde Umstände von vornherein zurückgewiesen.

Der Staatsanwalt beantragt für jeden der Angeklagten je 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bis 4 Jahre über ihren Tod hinaus und Fußsperre der Stellung der Angeklagten und ihrer Erben unter Polizeiaufsicht.

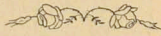
Der Verteidiger plädirt für mildere Strafmäß und Verrechnung der Untersuchungshaft auf die Straffzeit.

Der Gerichtshof erkennt nach dem Antrag des Staatsanwalts.

Die Angeklagten werden gefesselt und zu dem feil Mittig ihrer barrenden „grünen Wagen“ geführt, der sie zur Verabschiedung ihrer Strafe nach Stadelheim führen soll.

Zwischenher war es Mitternacht geworden. Zumuf erschossen die zwölf Schläge vom Arm der Frauenkirche. Und während noch die anderen Wachen der Stadt mit wechselnd hohen Stimmen darauf antworteten, geschah eines Unvorhergesehenes. Man hatte vergessen, die insulierten Freunde und Anwesenden auf freien Fuß zu setzen. Nun hatten sie sich, da ihre Rufe nach Freiheit nutzlos verhallt waren, selbst befreit. Beim Anblick des grünen Wagens errieten sie alles.

Die Odenbarnen übermühtigen und die Pferde ausspannen war das Wert eines Augenblicks. Im Triumph wurde der grüne Wagen beim düsteren Schein von Fackeln und unter Abklingung der Nacht am Rhein durch die schweigende Nacht nach Stadelheim gezogen.



Neue

„Hab' nen alten Liebesbrief entdeckt —
 Hundert Beilen und die Cinte klein.
 Damals half ich eine liebe Frau.
 Teht bin ich befußelt und befest.“

„Und ich Schäm' mich, du reine, süße,
 Was ich ward, seit wir geschieden sind:
 Eine bitter Qual sind mir, mein Kind,
 Deine treuen, blauen Krakelstüße.“

Karl Werkmeister

Märzwind

(Zeichnung von Malher Georg)





== 96

Am Faschings-Dienstag

„Jefas, jekt san ma schon den ganzen Fasching beinander, und der Schani hat immer noch Buidl'n.“^{*)}

^{*)} Kontroten.

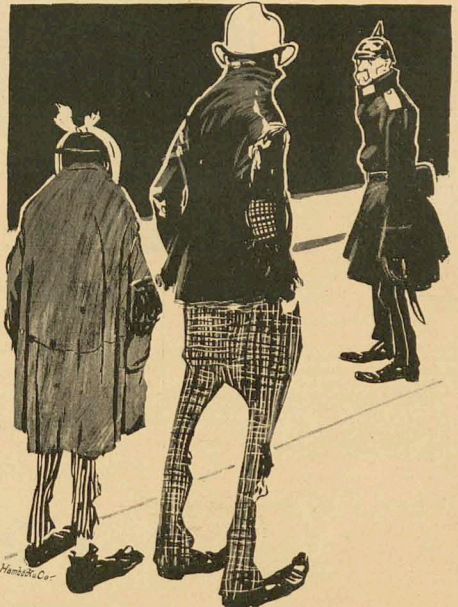
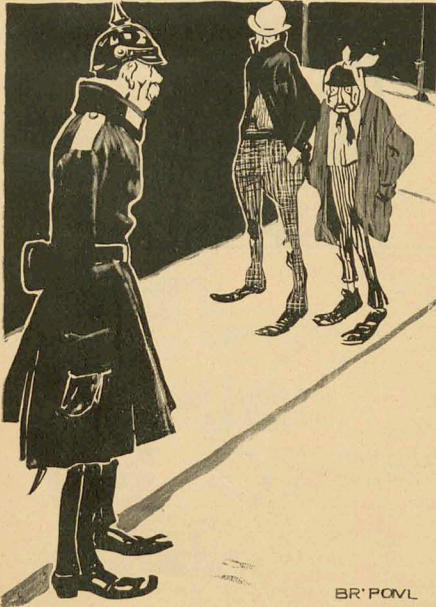
Der Karneval ist aus!

(Zeichnung von E. E. Dietz)



Vis-à-vis

(Zeichnungen von Bruno Paul)



BR'PAVL

„San jehst dd echt, oder is dds a Maschkerad?“

„Is jehst dds a Schandarm, oder is dds a Maschkerad?“

Tritt nicht in ungebundene Wecken

Eine Berliner Geschichte

Von

Donald Froehlich

Ich hatte Ihre Bekanntschaft gemacht — nur ja, wie man sich eben in Berlin kennen lernt, ich hatte mein kleines Zerkleinert in der Hand und lief hier und fragte sie sehr höflich, ob sie das Programm verlesen habe, und sie sah das Programm an und bemerkte, das hier lies sie auch, wenn ja, und dann ging man eben zusammen.

Und wehla ging man doch nur, ich glaube, weil es schon etwas spät am Nachmittag war, und den Jähren im Katerzustand, und dem großen Getöse, wenn ich nicht irre, wo eine Regimentmusik spielt, und sehr viel Leute versammelt waren, im Garten und in den Pavillons. Und ich habe mich und Franz Fröhlich, glaube ich, traut einer Gierre, und man sprach viel von vergangenen Zeiten, von denen einem alles neu war, denn wie gesagt, wie hatten uns ja zum erstenmal gesehen. Und Lieschen warferte mich, und ich warferte Lieschen, und Lieschen war bei sich gebüßt haben: „Am — kein Acker! Cange!“ während ich bei mir dachte, ich erinnere mich besten noch ganz genau: „Taus ich das hübsche Mädchen, das bei je in Berlin angestrichen heißt.“ und „ein Glück, das bei ihr gefast ist.“

Und was erzählen sie denn nur, aka — das bei der Weihnachts tange, im Vorjahr, ganz anständig, das bei dem herauf und ein verlobte, sehr schön habe, eines Köcher und dem Rücken und Wegen und Welle in der Hand trage, mit denen sie am Gedächtnis die Figur, die bei ihr, anführen müße. Die bei ich made die Mensch, bei ich etwas aidi, aber das lese man nicht: unter der Gedächtnis. So erzählt Lieschen, und ich habe bei mir selbst, ich möchte wohl mal die beide zu sein.

Denn wirklich, sie war ein hübsches Mädchen, hatte das perfekte Kameradentypen, was ich je gesehen, und in ihren Augen glänzte es wie lebendige Weichheit. Vorläufen und Schritte aber trug sie bei einer Weichheit am Gulle, in einem hübschen Wang am Finger und in einem gleich gearbeiteten Kränze am Handgelenk. Und als ich sie heraus anblende, sagte sie, sie wisse schon, sie seien nicht oder, sie hätte je aber nicht mehr bei ganz Fremde zum Gedächtnis bekommen, und schließlich hätten sie ja auch einen ganz guten Offizier. Und hatte auch Lieschen vollkommen Recht, denn es war angelegentliches Umstatten.

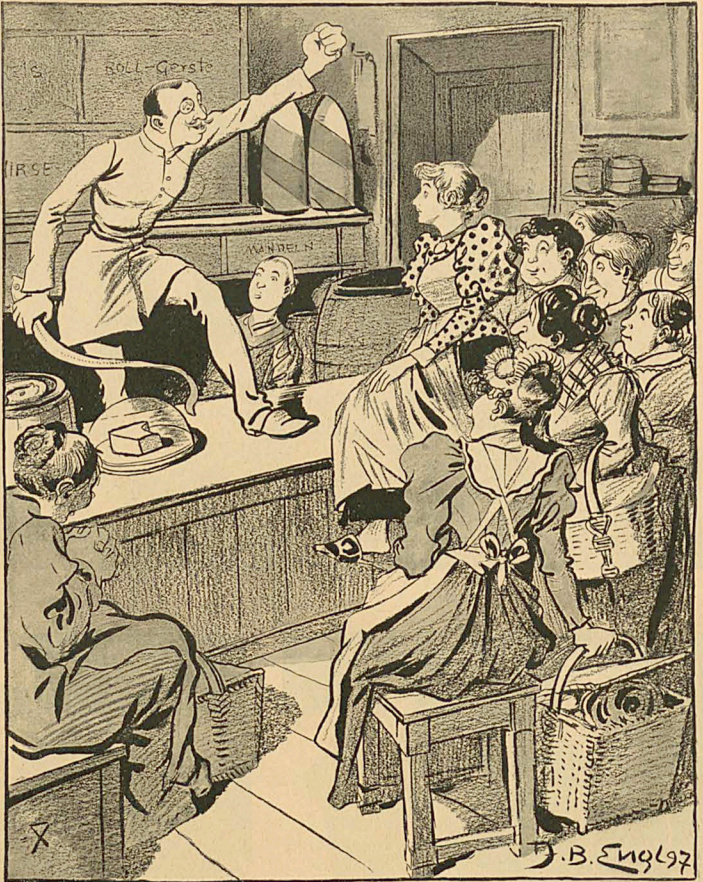
So war also Lieschen, wie gesagt, ein perfektes Mädchen, wenn sie sich nicht, so verdammt ihr kleines Stammpfädchen in dem Postkartenstand ungrüßte wie die Kolumbus, welche man in die Höhe ihrer Weichheit einstellt. Wenn sie bei ihm bei, so sah man die hübsche Stange der noch ständlich unentworfenes Urteil, unter der dunkel blauen Kommerzfarbe, welche außen mit glänzender Perlezierer heißt war. Und als wir noch starr nach oder einander voranliefen, gabt durch die verabschiedeten Vermögensgegenstände Berlin spät in der Nacht heimkehrten, beglückte ich natürlich Lieschen, über den Königspfad in die Chausseestrasse hinaus, in der Richtung des Rotenburger Thor bis an die Glanzfläche, wo Lieschen in einem hübschen Karre wartete.

Nun erzählt es zum Verblüffen der Geschichte, daß im Entzerrn von Lieschen Gedächtnis eine Wehrt war, in der gerade gearbeitet wurde, ich wollte mich verabschieden, als Lieschen sagte: „Hörte, Heister, warste! Die Nacht ist lau, und herbeiens ich weh!“ — und wirklich lief ich bei, daß man bei jedem Schritt in einem einast, ich dachte, es sei der Köcher, den die Kapellen angeordnet hat. Und wie präzisieren nicht ein aus hundert Mal auf und nieder, an der Wehrt wehler, welche auch in jeder mit weiter interessierte. Und er als wir uns trennten, tief Lieschen gelächert an: „Ich noch nicht, ich gebe wie auf Gierre, ich glaube, meine Gedächtnis sind wieder falsch, die Finger halten und gar nicht lange!“ und ich meinstenst dachte, ich werde mich sehr glücklich haben, um den Köcher so glücklich zu werden.

Und er den nächsten Morgen, als ich noch in Morpheus Armen lag und mir der Wehrt einer sehr süß brockte, hätte ich das Gedächtnis bei mir auf, denn hatte frisch Lieschen, genau wie den Wehrt, wie ich sie hier folgen laße:

Mein lieber Donald!

Wahls Du wohl noch lesen (ich meine wirklich), wenn ich Dir jetzt schreibe, hat wie lange Nachts alle Ereignisse und Ohngefähr des Wehrtes gerraten haben, die wieder, wie das je sein Gewandtheit ist,



gum Trodnen an die Kull gefast hätte, bevor er sie in den Ofen schicken wollte, wie können wirklich besser gehen, gleich hinausgehen, wie Du in Figur Wehrt verlobt. Nein, ich es nicht fomsch, denn man, man ist in erhebener Stimmung und dann trampelt man wie ein Elefant auf der guten Gube Gottes herum. Klammertlich im Sandung sah es wohl aus, da, wo wie Wehrt bekommen haben, wie müßen in einem Kaiserreich gesehen sein, denn der Mann sagte mit laute Worten die Wehrt meine Gefährten und Deiner Gedächtnis, mit den Spizen gereinigt und geteilt, er sagte: „Die haben je verstanden.“ Und so ist es herangekommen, er veranagt nunmehr Markt Verlobung für den verarmten Zier, ich habe je mit aber keine je fühl, bei ich nicht besser, ach, es die unangenehm Angabe, indem wie doch gleich hinausgehen.

Dein Mädchen.

Ich schreibe die nunmehr Markt. Und das weiteren mit Lieschen noch geschid, wird sich der genaue Wehrt zeigen werden können, ich habe die Geschichte wirklich nur der Wehrt wegen geschrieben und will es habe verwenden laßen.



Lebensflucht

Wohin verschlagen
Ich bin verlassen
Bin ich nach Tagen
Kund eigene Schuld
Der ich dem Schwarme
Wohin läuft entwich.
Aber, welche Arme
Mühsam mich!

Ich bin verlassen
Auch Rettung fern,
Denn die mich halten,
Sind meine Herr'n!
Wie aus dem Buchstaus,
Des Halt nur schuf,
Führ ich die Nacht aus?
Da, hoch, ein Auf!

Verstarrt gehen
Vor meiner Tür,
Auch Worte wehen
Holl Angewöhnt.

Wie aus dem Buchstaus,
Des Halt nur schuf,
Führ ich die Nacht aus?
Da, hoch, ein Auf!
Gebanken, windeit
Die Letter mir,
Ihr Freunde, bindet
Sie nützlich hier.

Treu dann entrinn' ich
— Auf, Vogel, fleuch! —
Auch Abends bin ich
Auer Luch!

John Henry Mackay.

Auffmerksam! Immer Lustig! Ausschneiden!

20 Bücher für den unglücklichen 1,50 M.

Das Buch vom Tölpelchen (128, 160, 172, 184) ... Die beiden ... Die ...



Brockhaus, Grosses Conversations-Lexicon

Neuere Jubiläum-Ausgabe, 16 Fruchtblätter, Wert 160 Mk. ... Buchhandlung Klinger

Patente Ermittlungs- und Auskunftsbureau

H.W. Pataky Berlin W. 9. ... Patentanwalt ...

Damen-Modellier-Schule für gebildete Stände.

L. Stader, Kunstbildhauer, München, Arcostrasse 12/0. ...

NEULAND Jahrbuch ...

COCHES für alle Zwecke in bester Ausführung liefern HAMBÖCK & CO. MÜNCHEN

Wüstpanzer

Rundschau über alle Gebiete des Schützen ... Wüstpanzer

Verhütung der Empfängnis ... Verlassen

Verlassen ... Schutz ...

Arbenz'sche Haarwasser ...

Arbenz'sche Haarwasser ...

Arbenz'sche Haarwasser ...

Die Technik Organ für gemeinverständl. Darstellung ...

Bildhauer-Atelier A. Ehrl München, Landwehrstrasse 44, Rgd. I

Photographien, Natürl. Heilung des gestörten Nerven- und Sexualsystems

Alte Kupferstiche ...

Central-Schule München, Nymphenburgerstrasse 11 am Stieglamyerplatz

Sie müssen ...

Die Rheinwelt (Wochenchrift) ...

Dubiose Forderungen ...

Nervöse! ...

Das Philisterparadies

Von

Ernst von Wolzogen

Hei! im Philisterparadies
Giebt's grade Wege mit gelbem Kies,
Unkraut wird nicht darin gelitten,
Die Hecken sind alle fein beschnitten,
Die Bäume gleichen an Wuchs Grenadieren.

Damit man möge darunter spazieren
Im Gefühle persönlicher Sicherheit
Zu jeder anständigen Tageszeit.
Am Eingang grüsst, statt Verschwafel,

Eine bildsaubere Warnungstafel,
Worauf Verordnungen und Strafen
Zu lesen in deutlichen Paragrafen:
Du sollst deinen Mops an der Leine führen,

Du sollst nicht etwa Lust verspüren,
Dich irgendwo ins Gras zu legen,
Oder im Tanzschritt dich zu bewegen.
Du sollst auch nur mit gestärktem Kragen

Dich unter honette Leute wagen —
Macht nichts, wenn der den Hals dir ritzt,
Wenn nur der Shlips hübsch grade sitzt.

Verboden ist überhaupt und allen,
Im Paradiese aufzufallen.
Civl — und Weibspersonen zumal —
Richten sich nach dem Modejournal,
Doch zeigt sich echte Gesinnung nur
In Uniform und in Montur.
Kinder, ferner, sind nur erlaubt,
Soweit das legitime Familienhaupt
Sich allseitig verbürgt für seine Sprossen.


(Natürliche Kinder sind ausgeschlossen.)
Weiters, obliegt es dem Herrn Gensdarm
Von Liebespaaren, die Arm in Arm
Betroffen werden auf einsamen Wegen,
Die Papiere (schriftlichen Elternsegnen),
Sowie die Trauringe zu erfordern,
Mangelndenfalls sie hinauszuordern.
Die vorschriftsmässige Sittlichkeit
Erheischt nach Einbruch der Dunkelheit
Reinliche Trennung der Geschlechter
Durch den zuständigen Herrn Nachtwächler.

Verschlossen ist streng das Paradies
Für Malcontente und für Genies,
Doch steht es offen für jedermann,
Der seinen Stumpfsinn beweisen kann. —

Wonach sich zu achten, bei Vermeidung
Bürgerlicher Ehrabschneidung!
Hingegen lohnt den Biedermann,
Dem niemand nichts nachsagen kann,
Hienieden Selbstzufriedenheit
Und — Freibier in der Ewigkeit.

Hei! im Philisterparadies
Giebt's grade Wege mit gelbem Kies — —

Allein es hat, seit seinem Bestehn,
Noch kein Philister — den HERRN
drin geschn. .



Laubgänge
nur für
Eheleute!!!

A. M. B. v. W.